



Offizielles Organ des Nordamerikanischen Sängerbundes.

Jahrgang 7. St. Louis, Mo., Dezember 1907. Nummer 1.

Ein Weihnachtslied.

Sang an deiner Wiegen
Nicht die Mutter einst ein süßes Lied,
Das, so leise wie die Engel fliegen,
Immer noch durch deine Seele zieht?

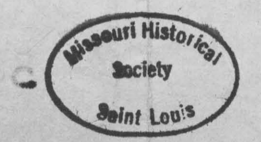
Und du hörst es klingen
Ach, so fern und ach, so wohlbekannt,
Leise, leise wie der Engel Schwingen:
Goldne Glocken aus der Liebe Land.

Doch du darfst nicht lauschen,
Fühlst du gleich den Ton, du hältst ihn nie!
Deines Lebens dumpfes Alltagsrauschen
Trägt hinweg die holde Melodie.

Einmal nur im Jahre
Bricht aus all' der wirren Stimmen Chor
Deiner Seele Sehnsucht jener klare,
Goldne Glockenklang der Liebe vor.

Was von deiner Wiegen
Immerdar durch deine Träume zieht —
Leise, leise wie die Engel fliegen:
Sieh, es war ein schlichtes Weihnachtslied.

Gertrud Freiin le Fort.



Grosse Dichter und die Musik.

Zwischen dem dramatischen Genie und der Musik herrschen innige Beziehungen. Der wahre und echte Dichter hat stets auch eine gewisse musikalische Begabung. Sie darf sich nur nicht in's Lyrische verlieren, da sie sonst ihre Kraft verliert. Eine vor kurzem erschienene Studie: „Aus der Werkstatt des dramatischen Genies" von Dr. S. Rahmer befaßt sich eingehend mit Untersuchungen der Beziehungen zwischen dramatischem und musikalischem Talent.

Einige große Dichter, die sich über diesen Punkt geäußert, werden zitirt. So sagt Otto Ludwig, daß seinem dichterischen Schaffen gewöhnlich eine musikalische Stimmung vorausging, die sich dann in Bilder umsetzte, dann wieder in Gestalten auslöste. Wildenbruch, aus dessen Dramen musikalischer Sinn deutlich spricht, meint:

„Ich müßte lügen, wenn ich sagen wollte, daß mir jemals eine dramatische Konzeption unter dem direkten Einfluß oder unter der Nachwirkung irgend eines Musikwerks entstanden wäre. Meine dramatischen Konzeptionen sind ausnahmslos in der Art entstanden, daß mir ein Konflikt vor die Seele kommt. Entweder ein Konflikt von Persönlichkeit zu Persönlichkeit oder von Persönlichkeit zu umgebenden Verhältnissen, oder Konflikt in der Persönlichkeit mit sich selbst und endlich Kombination dieser verschiedenen Möglichkeiten."

Gerhart Hauptmann verwendet die Musik ziemlich stark. Er verdankt ihr auch poetische Anregungen. Seine Empfänglichkeit für Musik, seine lebhafte Begeisterung sind bekannt. Sie löst in ihm poetische Stimmungen und Empfindungen aus.

Bemerkenswerth ist, was Hebbel in einem Briefe vom Jahre 1853 an Robert Schumann schreibt: „Was würden Sie zu einem Drama sagen, das sich, seines ungeheuren Umfangs wegen, bis auf wenige Partien ganz im allgemeinen hielte und deshalb durchgehend von der Musik so zu begleiten wäre, wie zum Beispiel die Ballade, die Sie melodramisch behandelten? Ein solches Werk wird mein „Moloch" werden, an dem ich nun schon seit zehn Jahren arbeite." Der „Moloch" ist Fragment geblieben. Aber Dichtungen mit melodramischer Begleitung sind nichts Ungewöhnliches. Die Musik folgt den Stimmungen des Dramas, sie unterstützt und ergänzt sie.

Diese innigen Beziehungen zwischen Musik und Dichtkunst datieren nicht von heute. Die griechische Tragödie war in unserem Sinne — Oper. Auf diese Tragödie griffen zurück Gluck und Wagner. Gluck im XVIII., R. Wagner im XIX. Jahrhundert. In ihr wurzelt der fruchttragende Gedanke des Gesammtwerkes. Dramatische Begabung ohne musikalische ist kaum denkbat. Bekannt ist, welchen Werth Shakespeare auf die Musik gelegt hat. Er sprach es im „Kaufmann von Venedig" aus. In seinen Dramen ist der Musik breiter Spielraum gegönnt. Ariel ist ein Musikengel und der erwachende Lear erfährt die Heilkraft der Musik .... Goethe's Gretchen und Klärchen singen. Schiller's Amalie und Eboli sind Lautenvirtuosinnen und der alte Musikus Miller ertheilt Unterricht in unglückseligem Flötenspiel. Franz Grillparzer war eine durchaus musikalische Natur. Er empfing direkte Anregungen durch die Musik. Das Spiel klassischer Kompositionen machte ihn produktiv. Mit Beethoven und Schubert war er eng verbunden. Weber und Wagner blieben ihm fremd.

Bauernfeld war Schuberts bester Freund. Er liebte das Lied. Moliere und Calderon sind wohl unmusikalisch kaum denkbar. Unser Raimund hat der deutschen Volkston-Kunst unsterbliche Texte gegeben: „So leb' denn wohl, du stilles Haus", „Brüderlein fein" und das Hobellied.

Um auf Grillparzer zurückzugreifen, sei gesagt, daß er sein Fragment „Esther" als einen, musikalisch unendlich zarten Vorklang süßester Sphärenmusik empfand und erst dann in Wortmusik übersetzte. Auch Kleists „Robert Guiscard" blieb Fragment. Dem Dichter schwebte hier ebenfalls melodramische Ergänzung vor. Interessant ist Kleists Verhältniß zur Musik. Ihm war sie Muse. Ueberdies war er musikalisch begabt; er wollte sich knapp vor seinem Tode ausschließlich der Musik widmen.

„Ich glaube, daß im Generalbaß die wichtigsten Aufschlüsse über die Dichtkunst enthalten sind, sagte er in seiner kühnen Art.

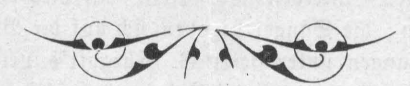
Zum Schlusse sei Schiller angeführt: „Bei mir ist die Empfindung anfangs ohne bestimmten und klaren Gegenstand, dieser bildet sich erst später. Eine gewisse musikalische Grundstimmung geht voran und auf diese folgt erst die poetische Idee...."

An unsere Abonnenten.

Abonnenten, die ihre Adresse ändern, werden ersucht, dies sofort an die Geschäftsstelle, 1052 Park Ave., St. Louis, Mo., zu melden, da wir sonst für die pünktliche Ablieferung des Blattes nicht garantiren können.

Die Herausgeber.

Fünfzig Jahre im Dienste des deutschen Liedes



Eine Ueberraschung, wie sie wohl selten so vorzüglich gelungen ist, obgleich gewiß nahezu 1000 Herren, die in allen Theilen der Stadt wohnen, vorher davon wußten, ist am 22. Novbr. einem der verdientesten Deutschen Chicago's, Herrn Franz Amberg, zu theil geworden. Vor genau fünfzig Jahren war der damals nur einen Monat im Lande weilende kaum 20-jährige junge Mann dem Gesangverein „Freier Sängerbund" als Mitglied beigetreten, und wenn er auch stets bereit gewesen ist, in diesem halben Jahrhundert für alle deutsch-amerikanischen Interessen in die Schranken zu treten, so ist er doch in erster Linie immer ein Hort des Gesanges, des deutschen Liedes gewesen. So schätzte es sich denn der große Sängerverband: „Die Vereinigten Männerchöre von Chicago", dessen langjähriger verdienstvoller Präsident Herr Amberg ist, zu einer besonderen Ehre, anläßlich seines 50 jährigen Sänger-Jubiläums nach echter deutscher Sängerweise einen Fest-Kommers zu arrangiren.

Und wie gern die Herren dem Rufe folgten, trotzdem, wie schon angedeutet, nicht der geringste Lärm gemacht worden war, zeigte das Bild, welches sich in der Nordseite-Turnhalle bot. Ueber 500 Sänger und etwa 50 Ehrengäste und Vertreter anderer großer Vereinigungen erhoben sich von ihren Sitzen und bewillkommneten mit dem wahrhaft begeisterten gesungenen Begrüßungsliede

Sei gegrüßt in unserm trauten Kreise,
Sei gegrüßt nach alter Sängerweise!
Ein dreifach Hoch sei Dir gebracht,
Ein Hoch, ein dreifach Hoch, hoch, hoch!

den Sängerjubilar, der bis zu diesem Augenblicke gedacht hatte, er solle in einem Quartett anläßlich einer großen silbernen Hochzeitsfeier mitsingen. Die Herren: Jacob Spohn und Henry Detmer, zwei weitere Mitglieder des Quartetts, hatten Herrn Amberg von seiner Wohnung abgeholt und geleiteten ihn in den Festsaal.

Dort hatte schon vorher der Vize-Präsident der Vereinigten Männerchöre und Kommers-Vorsitzende, Herr Wilhelm Arens, die Sänger, welche jeden Platz an den langen Kneiptafeln einnahmen und die Ehrengäste mit dem Festprogramm bekannt gemacht, und so klappte denn auch Alles von Anfang bis zum Schluß auf's Beste. Herr Amberg wurde aufgefordert, in der Mitte der Ehrengäste Platz zu nehmen, und ihm zunächst saßen die Herren: Gustav Ehrhorn, Wilhelm Arens, die Richter Eberhardt und Girten, die Herren W. R. Michaelis, Konsul A. Holinger, Col. Stewart, Alfred



Franz Amberg.

Bucher, Josef Dabelstein, Wilhelm Freund, Eugen Niederegger, G. Katzenberger, Carl Härting, Fritz Nebel und Andere.

Herr Arens erklärte zunächst den erstaunten Jubilar mit hübsch gewählten Worten darüber auf, weshalb sich die Sängerschaar in fast größerer Stärke, wie wohl je, zu einer Probe eingefunden habe, und dann kommandirte er einen schneidig ausgeführten Salamander, worauf von Allen „Ecce quam bonum" gesungen wurde. Sodann richtete Herr Arens eine Ansprache an den Jubilar, die etwa wie folgt lautete:

Meine lieben Sänger und geehrten Gäste!

Wenn jemand im alten Vaterlande auf eine nur fünfundzwanzigjährige Dienstzeit zurückblicken kann, so wird dieses schon als eine höchst anerkennenswerthe Leistung betrachtet. Die ihm zutheil werdenden Ehrungen häufen sich, je nachdem sich die Dienstzeit verlängert, und nicht selten werden die Regierungen und Fürsten veranlaßt, den jeweiligen Jubilar durch besondere Kennzeichnung ihrer Gunst auszuzeichnen.

Ist es einem gar gelungen, 50 Jahre in demselben Dienstverhältniß auszuharren, dann nimmt das ganze Volk, und namentlich die Presse, von einem Ende des Landes bis zum anderen, den regsten Antheil. Orden fliegen an die Brust des Jubilars, Deputationen übermitteln ihre Glückwünsche, Gesang- und Turnvereine bringen Ständchen oder insceniren großartige Fackelzüge und Festmähler werden bereitet. Und mit Recht werden diese Ehrungen dargebracht, denn es ist im höchsten Grade anerkennenswerth, ja, es kann garnicht genügend anerkannt werden, wie sich ein solch' alter Arbeiter um das Wohl der Menschheit verdient gemacht hat, denn Erstens giebt er der heranwachsenden Jugend ein staunens- und nachahmenswerthes Beispiel von Pflichttreue, und Zweitens bietet er uns durch seine Beständigkeit ein klares Bild der Grundpfeiler, auf denen allein sich ein geregeltes und gesittetes Familien-, Gemeinde- und Staatswesen erhalten kann.

Doch bisher hatte ich einen Arbeiter im Sinne, dessen Schaffenstrieb durch die Bedürfnisse, die das Leben an ihn stellte, bedingt wurde. Um wie vieles höher muß es daher angeschlagen werden, wenn wir einen Mann unter uns sehen, der sich seit fünfzig Jahren freiwillig und ununterbrochen in den Dienst einer Kulturarbeit gestellt und einer Sache gedient hat, die, anstatt ihm pekuniären Nutzen zu bringen, immer nur erneute Opfer an Zeit und Geld erheischte.

Franz Amberg ist der Mann!

Fünfzig Jahre hat er sich dem Dienste des deutschen Liedes gewidmet und derart Bedeutendes geleistet, daß er sich das gesammte Deutschthum, nicht allein unserer Stadt, sondern des ganzen Landes zu großem Danke verpflichtet hat.

Freund Amberg! Wenn wir auch nicht im alten Vaterlande, sondern im weniger gefühl-

kollen Amerika sind, so haben Ihre treuen Landsleute, und zumal Ihre lieben Sänger, diese Gelegenheit nicht unbedingt vorübergehen ajvsse, Sie wenigstens einigermaßen nach Gebühr zu ehren. Die Sänger haben ein Freudenfest veranstaltet, ein Fest, bei dem sie ihren Jubel in ungezwungendster Weise Ausdruck verleihen können. Daß Ihnen die Herzen aller Sänger voller Dank entgegenschlagen, dessen nönnen Sie sich am besten versichern, wenn Sie in die vielen hunderte auf Sie gerichteter und freudig leuchtender Augen blicken.

Und nun, erlauben Sie mir, bitte, ein sichtbares Zeichen unserer Dankbarkeit an Ihre Brust zu heften. Die Sänger, die es Ihnen darbringen, sind selbst so treu wie sein Gold, und so aufrichtig in Ihrer Verehrung, wie die Klarheit des blitzenden Steines, den es birgt. Möge dieses Abzeichen Sie recht oft, nachdem das heutige Fest verrauscht ist und die Alltagsgesch äfte uns alle wieder in ihren alten Bann gezogen haben, an diese fröhlich verlebten Stunden erinnern und die erhebenden Augenblicke, in denen es Ihnen vergönnt war, einen tiefen Blick in die dankerfüllten Herzen Ihrer Sänger zu werfen, immer wieder und wieder vor die Augen zaubern. — Das Abzeichen besteht aus einer vom Sänger Fr. Lorenz kunstvoll angefertigten, mit einem Diamanten versehenen goldenen Lyra.

Unter Herrn Ehrhorn's Leitung wurde darauf „Das ist der Tag des Herrn" gesungen, und dann verlas Herr Arens mehrere eingegangene Glückwunschschreiben und Depeschen, wie von Herrn Hanno Deiler, Präsident des Nardamerikanischen Sängerbundes in New Orleans, Hrn. Janowski von derselben Bundesbehörde in Indianapolis, Hrn. Julius Wegmann (im Namen der Sänger von Milwaukee) Herrn Eduard Uihlein, Herrn E. Mannhardt, H. v. Oppen und Dr. Matthei, der später noch persönlich sich einstellte und am Schluß des Kommerses theilnahm. Nun wurde dem Präsidenten des Orpheus Männerchor, Herrn August Dosch, das Wort ertheilt, der in überaus herzlicher Weise die Verdienste des Jubilars pries, der dem Orpheus seit seiner Gründung — 40 Jahre — als Mitglied angehört. Herr Dosch überreichte darauf dem Gefeierten im Namen seines Vereins einen schönen Spazierstock mit prachtvollem goldenen Knopf. Dem Orpheus wurde nun als einzigen Einzelverein gestattet, ein Lied vorzutragen; die Sänger begaben sich auf die Bühne und sangen unter Herrn G. Ehrgott's Leitung „Schön Rothtraut" wirklich herrlich schön.

Im Namen des Zweigverbandes des Deutsch-Amerikanischen Nationalbundes ergriff sodann dessen Präsident, Richter Max Eberhardt, das Wort, und sagte, daß es für ihn ein ganz besonderes Vergnügen sei, im Kreise der Ehrengäste sitzen zu können und Herrn Amberg seine und des Deutschthums Achtung und Werthschätzung aussprechen zu können. Herr Eberhardt erwähnte mit packenden Worten die vielen Verdienste, die sich der Jubilar nicht blos um das deutsche Lied, sondern überhaupt um Alles das erworben hat, was dem Deutschthum des Landes zur Ehre gereicht. Er pries ihn als amerikanischen Bürger, als einen treuen Freund, und als einen echten deutschen Mann und überreichte ihm zum Schluß ein Diplom, durch welches der Gefeierte zum Ehrenmitglied des Bundes gemacht wird. Es ist diese Auszeichnung bisher noch keinem Chicagoer zutheil geworden. Dann hielt der Konsul der Schweiz, Herr A. Holinger, eine kernige Ansprache.

Dem Konsul folgte Herr Ehrhorn mit einer Ansprache, in der er u. A. betonte, daß Franz Amberg von 1500 Proben nicht einmal fünfzig „geschwänzt" habe. Der Vorsitzer forderte hierauf Herrn W. R. Michaelis als Vertreter der deutschen Presse und Deutsch-Amerikaner auf, einige Worte zu sprechen, und obgleich dieser gar nicht darauf vorbereitet war, kam er dem Wunsche doch nach.

Im Laufe des Abends hielten dann kurze Ansprachen die Herren: W. Freund, Alfr. Bucher, Dr. Matthei, O. Hoffmann und Colonel Stewart. Zahlreiche Lieder wurden gesungen und lange nach Mitternacht dachte man erst an den Aufbruch. Herr Amberg selbst dankte schließlich mit herzlichen Worten für die vielen ihm zu Theil gewordenen Ehrungen.

Der nun seit 50 Jahren hier weilende Sänger-Jubilar, der heute noch die Lebensfrische und die elastische Gewandtheit eines noch viel jüngeren Mannes besitzt, wurde am 1. September 1837 in Oberndorf bei Aschaffenburg, Bayern, geboren. Im Oktober 1857 kam er nach Chicago, einen Monat später trat er dem „Freien Sängerbund" als Mitglied bei. Im Jahre 1861 trat er in das erste Illinois Kavallerie-Regiment ein, und machte den ganzen Feldzug gegen die Südstaaten mit und wurde auch verwundet. Nach Beendigung des Bürgerkrieges kehrte er nach Chicago zurück. Im Jahre 1868 verheirathete er sich, seine Gattin wurde ihm jedoch vor zwei Jahren durch den Tod entrissen. Zur Zeit des großen Sängerfestes in Chicago im Jahre 1881 war er der Festpräsident und zugleich auch Präsident des Nordamerikanischen Sängerbundes. Seit einer langen Reihe von Jahren ist er der Präsident der „Vereinigten Männerchöre" von Chicago.

Die Delegaten der Vereinigten Männerchöre hatten ein engeres Comite gewählt, um das Fest zu arrangiren. Es setzte sich zusammen wie folgt: A. W. Arens, F. Riemann, F. Nebel, Eugen Niederegger, Otto Ernst, Ad. Mader, Jac. Spohn, Hy. Käding und F. L. Stemme.

Bundes-Präsident Deier sandte folgende Depesche:

Herrn Franz Amberg, Chicago, Ill.

Der große Nord-Amerikanische Sängerbund entbietet Ihnen durch mich seinen herzlichsten Glückwunsch zu Ihrem Ehrentage.

Mögen Sie, der Sie eine der Hauptstützen des Bundes sind, ihm noch lange in guter Gesundheit und vollen Geistesfrische erhalten bleiben.

Mit herzlichem Sängergruß!

Ihr

J. Hanno Deiler,

Bundes-Präsident.

„Pacific=Sängerbund".

Das vor kurzem in San Francisco abgehaltene Stiftungsfest des „Pacific=Sängerbund" gestaltete sich zu einem glänzenden Erfolge.

Nachdem das Orchester unter Leitung des Herrn Ritzau das Programm mit der Fest-Ouvertüre eröffnet hatte, sangen die sämmtlichen Bundesvereine unter Leitung ihres tüchtigen Dirigenten, J. R. Rieger, den Massenchor: „Am Rhein". Dann begrüßte Herr Robert Lorentz, als Präsident, die Anwesenden mit warmen Worten, in welchen er auf die Thätigkeit des Verbandes hinwies, wie derselbe jetzt 18 Vereine umfasse und demnächst durch den bereits angemeldeten Beitritt des „Alameda County Sängerbundes" noch einen Zuwachs von vier Vereinen erhalten wird und wie der „Pacific-Sängerbund" stets treu seinen Zweck erfülle, nämlich Hochhaltung des deutschen Wortes, des deutschen Sanges und der deutschen Sitte. Mit jubelndem Beifall wurden die Worte des Präsidenten aufgenommen, ebenso die enthusiastische Ansprache des Herrn Josef Blust, welcher mit Herrn Tostmann, als Delegaten des Los Angeles Fest=Ausschusses erschienen war, um den „Pacific Sängerbund" zum „Pacific Sängerfeste", welches nächstes Jahr in Los Angeles stattfindet, auf's freundlichste einzuladen.

Dann wurde das für diese Gelegenheit aufgestellte glänzende Programm in ausgezeichneter Weise durchgeführt. Dasselbe war Folgendes: 1. Ouvertüre, Orchester; 2. „Am Rhein", Ayßlinger, Pacific Sängerbund; 3. Ansprache des Präsidenten: Herrn Robert Lorentz; 4. „Wuchsen mir Flügel", Weinzierl; 5. „Glühwürmchen", Sopran-Solo, Frl. L. Hochmeister; 6. „Vineta", Abt, Walhalla Gesangverein; 7. „Myrthenblüthen", Walzer, Strauß, Freundschaft Sängerbund; 8. „Mein Wunsch", Volkslied, S. F. Männerchor, Germania Club Gesangsektion und Mission Turnverein Gesangsektion; 9. „O Isis und Osiris", Baß-Arie aus der Oper „Zauberflöte", A. Mozart, Herr O. W. Wendt; 10. „Tagesabschied", Neßler, Arion Gemischter Chor; „Mein Heimathland", Kruesch, Hessen Gesangverein; 12. „Lied an den Abendstern" aus „Tannhäuser", Wagner, Bariton-Solo: Herr John Plagemann; 13. „Mutterliebe", Voigt, Harmonie und Teutonia; „Wenn man vom Liebsten scheiden muß", Orth, Pacific Sängerbund.

Die Massenchöre, die Vorträge der einzelnen Vereine, sowie die der Solisten wurden mit stürmischem, wohlverdienten Beifall aufgenommen.

Folgende Vereine wirkten mit: Alpenrösli, Arion, Bayernbund, Beethoven Männerchor, Fidelia Männerchor von Los Angeles, Freundschaft Sängerbund, Germania Club, Deutscher Club von San Mateo, Harmonie, Rotmänner Liederkranz, Hessen Gesang=Verein, Mission Turnverein, San Francisco Turnverein; St. Peters Gesangverein, Teutonia und Walhalla Gesangverein.

Dieses Konzert wird unzweifelhaft ein Glanzpunkt in der ferneren Geschichte des Pacific Sängerbundes, welcher das deutsche Lied und die deutsche Kunst stets auf das Gewissenhafteste pflegt, bilden und gebührt dem Arrangements-Comite das höchste Lob. Dasselbe bestand aus folgenden Herren: Musik-Comite, C. De Witt, F. W. Dülfer, Anton Bergk; Einladungs-Comite, Frank Herten, Emil Rother, Wm. Scheppler; Dekorations-Comite, Rob. Lorentz, Carl Roller, J. E. Burkhard, Emil Rother; Ordnungs-Comite, Anton Bergk, C. DeWitt, Ernst Schierbaum; Erfrischungs-Comite, L. Bockelmann, G. Pankow, A. Messerschmidt, G. C. Beauchamp, Wm. Scheppler, J. E. Burkhard; Empfangs-Comite: W. Krabbenhöft, Wm. Burmeister, Carl Roller, F. W. Dülfer, Emil Rother, B. Blauert, Alexander Hartmann, Aug. Henrich, Chas. Gebhard.

Central Ohio-Bezirksfest.

Die Cantoner „Ohio Volkszeitung", die von der Festbehörde für das Central Ohioer-Sängerfest zum officiellen Organ erwählt wurde, schreibt über den Verlauf der vierten Sitzung der Fest-Behörde:

Nach einer längeren Besprechung der Dirigentenfrage wurde von Hrn. A. v. Landberg der Vorschlag gemacht, die Herren Professor Emil Schelling und Professor Gustav Siegel als Dirigenten des Sängerfestes und der damit verbundenen Massenchöre zu erwählen; der Vorschlag wurde einstimmig angenommen.

Sodann kam die Orchesterfrage zur Beratung. Auf Antrag des Herrn von Landberg wurde das Cantoner Symphonie-Orchester einstimmig für das Bezirks-Sängerfest erwählt. Ein von der Festbehörde ausgearbeiteter dahin lautender Contrakt wurde verlesen und der Präsident und protok. Sekretär wurden autorisirt, mit Herrn Hugo Standke, dem Geschäftsleiter des Cantoner Symphonie-Orchesters, einen entsprechenden Contrakt abzuschließen.

Auch die Finanzfrage führte zu einer längeren Besprechung, die damit endete, daß beschlossen wurde, daß, wenn die Organisirung des Finanz-Comites stattgefunden, es instruirt werden soll, bei den Geschäftsleuten Unterschriften für einen Garantie-Fond zu sichern und von den Bürgern im Allgemeinen, welche ihr Scherflein zur Bestreitung der Auslagen beitragen wollen, Zeichnungen entgegenzunehmen.

(Für „Das deutsche Lied".)

Ein Spätherbstbild.

Wie heult der Wind nur durch die Gassen,
Wie scharf er um die Ecken fegt,
Der Regen, wie im tollsten Rasen
Am kleinen Erkerfenster schlägt;
Willst du durch dieses Fenster schauen
Siehst du der Leiden wohl genug,
Es starrt von allen Wänden Grauen
Und überall der Armuth Fluch.

Hier weilt ein Weib, in jungen Jahren
Ein holdes, blondgelocktes Kind,
Bis dass scharf kam herangefahren
Des Lebensherbstes rauher Wind.
Gedanken schöner Tage spinnend,
Da ihr die Welt ein Märchenreich,
Ruht sie im Lehnstuhl, müde sinnend,
Das Auge trüb, die Wangen bleich.

Wie war's so schön in jenen Tagen
In ihrer Jugend Blüthenzeit,
Voll heitre Lust und frohem Wagen
Die Augen klar, das Herz so weit;
Da nun der Gatte sie erkoren
Wie reich die Welt an Wonne war,
Und als die Kinder sie geboren
Da wurden alle Träume wahr.

Zerronnen sind die süssen Träume
Der Hoffnungsstern zu früh erblich,
Der Gatte weilt im Todtenraume
Und alles Glück von dannen wich;
Den Kindern gab sie das Geleite
Schon längst, zur stillen Grabesruh,
Nun sinnend, starrend in das Weite
Fall'n ihr die müden Augen zu.

Sie hört nicht mehr des Wetters toben
Es herrschet Frieden in dem Raum,
Ein holder Sang dringt sanft von oben
Wiegt sie in tiefen süssen Traum,
Und all' die alten schönen Bilder
Umgaukeln den verklärten Blick,
Die Gegenwart erscheint ihr milder
Sie träumt von längst vergang'nem Glück.

Und Alles was ihr einst so theuer
Zeigt sich im rosenfarb'nen Licht,
Und schneller pocht ihr Herz und freier
Wie einst, da es von Glück gewiegt,
Die Leiden all' die bitt're Klagen
Sie sind für immer fortgebannt,
Im Traum wird sie emporgetragen
Hinauf, in der Verklärten Land.

Ludwig W. Schefers,

Das Deutsche Lied,

herausgegeben monatlich von der

German Musical and Literary Publishing Company.

Offizielles Organ des

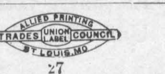
Nordamerikanischen Sängerbundes.

Abonnements-Preis $1.00 per Jahr.

Entered at the Post Office at St. Louis, Mo., as second-class matter, December 20th, 1901.

Geschäftsleiter { CHAS LEIBNITZ, Präsident. ADAM LINCK. Sekretär.

Redaktion:
No. 1722 Preston Place,
ST. LOUIS, MO.
HANS HACKEL, Redakteur.



Geschäfts-Office:
No. 1052 PARK AVENUE,
ST. LOUIS, MO.

Advents-Glocken.

Advents-Glocken künden wieder den Beginn der seligen, fröhlichen Weihnachtszeit. Ueberall, wohin ihr froher Klang im Lande dringt, da wollen sie in den Menschenherzen ein Freuden-Echo wecken. „Frohe Botschaft" rufen sie hinaus in die Welt, frohe Botschaft von Liebe u. Frieden. Hinein in das hastende Getriebe des Tages, hinein in den heißen Kampf um's Dasein klingt ihr freudekündender Ton. „Frieden auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen" — das ist die selige Losung der Weihnachtszeit. Seit unserer Kindheit ist uns die Botschaft wohlvertraut, die die Advents-Glocken Jahr um Jahr immer wieder verkünden; seit unserer Kindheit haben wir ihnen gelauscht, haben unsere Herzen ihnen immer wieder entgegengejubelt, so oft wir sie erklingen hörten.

Was alles barg damals ihr Klang in sich, da wir noch, von treuer Elternhut umschirmt, nichts ahnten von dem bitteren Ernst des Lebens, von dem Unfrieden und dem Zwiespalt, der die Menschen trennt, der das Leben vergiftet und uns so oft unser Dasein zur Qual macht! Wie schlugen da unsere Herzen von froher Erwartung, wie fühlten wir da mit ahnungsvoller Freude, wie die Liebe ringsum ihre Hände regte! Wie mühten wir selbst uns, mehr als sonst im Jahre, artig und brav zu sein, um dem Christkind Freude zu machen! Wie malten wir uns, wenn es dämmerte, die frohe Stunde aus, wenn der Christbaum im Lichterschmuck glänzen und all unsere Wünsche und frohen Erwartungen in Erfüllung gehen würden! Wie war doch damals die Zeit der Weihnacht für uns die geheimnißvollste, schönste Zeit des Jahres!

Und die Jahre gingen hin. Wir wurden älter, der Ernst des Lebens fing an, uns begreiflich zu werden, wir mußten hinaus in die Welt ziehen. Wir mußten, mitten unter fremden Menschen, es lernen, auf eigenen Füßen zu stehen, für uns selbst zu sorgen, unseren Platz im Leben auszufüllen. Für viele von uns schloß sich wohl auch das Vater- und Mutterauge, das so lange voll Liebe über uns gewacht und uns voll banger Sorge auf unserem Weg hinaus in's Leben gefolgt war. Mit wie anderen Gefühlen lauschten wir da dem Klang der Advents-Glocken, wenn sie die Zeit der heiligen Weihnacht einläuteten. Wer von uns ein Heim noch besaß, den riefen sie zurück in's Elternhaus, um wenigstens auf kurze Tage oder Stunden zu unseren Lieben zu eilen und mit ihnen vereint das frohe Fest zu feiern; um wieder warm zu werden in Armen der Liebe, um neuen Muth und neue Kraft zu schöpfen für den Kampf des Lebens. Und wer kein Heim mehr besaß, wem keine lieben Vater- oder Mutterhände den Tisch mit Gaben mehr deckten, wie fühlte der die Lücke, die der Tod gerissen hatte, doppelt schmerzlich zu dieser Zeit, da die Liebe die Hände regt und allenthalben Freude zu bereiten trachtet.

Und heute — was künden uns die Advents-Glocken? Was wollen sie uns sagen? Was bedeutet uns ihr Klang? O möchte er auch heute noch unsere Herzen offen finden, wie damals in der seligen Kinderzeit. Liebe verkündend, Liebe weckend rufen die Glocken über die Lande. Thue dein Herz ihnen auf, denn es ist „die Zeit des Mitleids und der Güte!" Die Zeit, da sich Herzen und Hände öffnen und an die Noth unserer Brüder und Schwestern mehr denken als sonst wohl im Laufe des Jahres. Die Zeit, da wir, um der großen Gabe willen, die uns die Weihnacht geschenkt auch selber geben, Liebe spenden und Freude machen. Mag ein Herz noch so vereinsamt und liebeleer sein, mag es im Kampf des Lebens noch so hart geworden sein, die frohe Botschaft der Advents-Glocken wird es erreichen.

Es gibt so viel Elend und Noth auf Erden; auf Schritt und Tritt begegnet sie uns auf unserem Wege und streckt uns hilfeheischend die Hand entgegen. „Erbarmt euch meiner, um der Weihnachts-Glocken willen!" ruft sie — und wir sollten das Ohr vor ihr verschließen und unser Auge abwenden? Wir sollten vorübergehen und die Flehenden kalten Herzens am Wege stehen lassen?

Denken wir doch an die frohe Zeit unserer Kindheit, da wir der Liebe harrten, die uns den Gabentisch deckte. Denken wir doch unserer Lieben, die uns damals das Fest der Liebe zum Fest der Freude machten. So, wie wir damals in froher Kindererwartung der Gaben harrten, so stehen heut' die an unserem Wege, die ihre kalte Kammer mit der grauen Sorge theilen müssen, denen Noth und Elend auf ihrem Dornenpfade gesellt sind. Sie haben ein Recht auf unsere Liebe, ein Recht auf unsere Hilfe. Nur wer Liebe giebt, wird auch Liebe ernten. Nur wer weichen Herzens die Noth anderer gelindert, wird wahre Weihnachtsfreude in seinem Herzen empfinden.

Darum öffnen wir alle dem Rufe der Advents-Glocken unsere Herzen! Lassen wir sie nicht umsonst erklingen, daß uns die Glocken, die frohe Botschaft zu künden bestimmt sind, nicht zu Glocken des Gerichts werden!

In Indianapolis wird jetzt mit Volldampf gearbeitet, und die Aussichten für's Fest stellen sich immer günstiger.

* * *

Ein St. Louiser Geistlicher behauptet, zu Weihnachten gehe der Teufel umher und sehe zu, wen er verschlingen könne; unter'm deutschen Christbaum aber finde er keine meisten Opfer. Der fromme Herr muß mit Sr. Höllischen Majestät auf gutem Fuße stehen, sonst wüßte er das doch nicht so genau.

* * *

„Es geht ein finsterer Geist durch dieses Haus" kann man, ohne Plagiat zu beabsichtigen, mit Recht von der gegenwärtigen gegen alles Freiheitliche gerichteten Bewegung in den Ver. Staaten sagen.

* * *

Deutsche Weihnachten — das Fest der Liebe, verschönt vom Zauber der Poesie — haben sich die ganze Welt erobert, allen Hetzern zum Trotz, die ohnmächtig sind, wider diesen Stachel zu löcken.

* * *

Das hohe Lied der Liebe, das der große Nazarener gepredigt, verwandelt sich im Munde engherziger Pfaffen und ihrer Gefolgschaft zu mißtönendem Gekrächz des Hasses und der Verfolgungssucht.

* * *

In dem Kampfe gegen die Freiheit, sind es deutsche Geistliche, die den Muth haben, das Verderbliche dieser immer weiter um sich greifenden Epidemie nicht nur zu erkennen, sondern auch offen zu brandmarken.

* * *

„Si tacuisses!" möchte man dem Artikelschreiber einer St. Louiser Zeitung zurufen, der sich in humoristisch sein sollender Weise über den „Liederkranz-Club", den vornehmsten deutschen Verein der Stadt, „expektorirte" und sich dabei als ebenso dummer wie böswilliger Hohlkopf entpuppte.

* * *

Wenn eine englische Zeitung deutsche Vereins-Angelegenheiten behandelt, kommt gewöhnlich Blödsinn dabei 'raus. Das ist man gewöhnt und vergiebt's, „denn sie wissen nicht, was sie thun." Wenn aber ein Verein in pöbelhafter Weise angegriffen wird, dann ist's Zeit für den „Furor Teutonicus".

* * *

Der Dreibund Leibnitz, Linck, Hackel hat letzthin seinen sechsten Geburtstag gefeiert und bei der Gelegenheit das Freundschaftsbündniß „unkündbar" gemacht. Den Sekt für die Feier hat Freund Keck geliefert.

32. Nationales Bundes=Sängerfest.

Aus Indianapolis kommt die erfreuliche Nachricht, daß die Aussichten für das in der dritten Woche des nächsten Juni dort stattfindende 32. Nationale Sängerfest des Nordamerikanischen Sängerbundes die denkbar günstigsten sind.

Kein Wunder, denn die freundliche Metropole des Staates Indiana verfügt über ein solch gediegenes, tüchtiges Deutschthum, daß es mit Recht stolz darauf sein kann.

Die Festbehörde ist von dem echten Geist erfüllt und arbeitet mit einer solchen Liebe und einer solchen Hingabe, daß ein großer Erfolg nicht ausbleiben wird.

In erster Linie ist nun die Frage der Beschaffung einer Festhalle in glücklichster Weise erledigt. Es ist der Festbehörde gelungen, sich den Ausstellungs-Palast der Landwirthschaftlichen Behörde von Indiana für eine mäßige Entschädigung zu sichern, und die beiden Behörden werden dafür sorgen, daß das Innere des gewaltigen Gebäudes in durchaus zweckentsprechender Weise eingerichtet wird.

Der Boden der Halle besteht jetzt aus gewalzter Lohe, soll aber entweder mit schwerem Segeltuch oder Brettern belegt werden. Die Bühne für die Sänger wird den westlichen Theil der Halle einnehmen, mit Garderobezimmern in Verbindung stehen und alle nur möglichen Bequemlichkeiten bieten. Nach seiner Fertigstellung dürfte das Auditorium, außer den 2000 bis 3000 Sängern und dem Orchester von 150 Mann, 12,000 Personen fassen.

Fünfundzwanzig gewaltige elektrische Bogenlichter werden die Beleuchtung liefern, so daß nahezu mehr als Tageshelle erzeugt wird. Die Elektrizität wird durch Kabel nach dem Gebäude geleitet, und das Arrangement ist für permanenten Gebrauch berechnet. Die Festbehörde deckt allerdings die Installirungskosten im Betrage von $3000 bis $5000, doch wird die Landwirthschaftliche Behörde diese Summe als Theilzahlung der Miethe in Anrechnung bringen.

Die Errichtung der Bühne dürfte etwa $1500 kosten. Dieses Bauwerk ist nur für das Sängerfest berechnet, da dasselbe in dafür geeigneter Form nicht für alle Zwecke verwendet werden könnte.

Da die Festhalle eine kurze Strecke außerhalb der Stadt liegt, so ist natürlich die Frage der Beförderung der Sänger und des Publikums von großer Wichtigkeit. In dieser Beziehung ist Herr Hugh H. McGowan, der populärste Präsident der Indianapoliser Straßenbahn-Gesellschaft, mit gewohnter Liebenswürdigkeit der Festbehörde in liberaler Weise entgegengekommen. Für die Fahrt nach dem Ausstellungs-Palast kommen in erster Linie die Illinois Straße- und Central Avenue-Linien in Betracht, da dieselben an den beiden Hauptquartieren der Sänger, dem Deutschen Hause und der Männerchor-Halle, vorbeiführen. Trotzdem nun in diesem Jahre $65,060 für die Verbesserung des Straßenbahn-Betriebs ausgegeben wurde, wird McGowan für das Sängerfest einen mit großen Kosten verknüpften Spezialdienst einführen. Cars werden auf den beiden genannten Linien alle drei Minuten abgehen, und am Abend soll stets eine mehr als ausreichende Anzahl von Wagen vor der Festhalle auf die Sänger und Festgäste warten. Die Fahrt vom Herzen der Stadt bis zur Halle wird nicht mehr als 17 Minuten in Anspruch nehmen. Von der Haltestelle der Wagen vor dem Gebäude führt ein gedeckter, 35 Fuß breiter Gang bis zum Portal, so daß bei etwaigem Regenwetter Niemand naß zu werden braucht.

Was die Beschaffung der Mittel für die Abhaltung des Festes anbelangt, so sind die Aussichten die denkbar günstigsten. Das Finanz-Comite hat unter der bewährten Leitung des Hrn. Albrecht Kipp bereits Großartiges geleistet.

Herr Franz Bellinger vom Männerchor, einer der beiden Festdirigenten, hat resignirt, und seine Stelle muß durch die Bundesbehörde neu besetzt werden. Die Bundesbehörde ist bereits von der Resignation des Herrn Bellinger in Kenntniß gesetzt worden. Der andere Dirigent ist Herr Alexander Ernestinoff.

Sängerfest in Indianapolis.

Vereinen, die sich am Feste betheiligen wollen, diene folgende Notiz:

Anmeldungen müssen unter Einsendung der ersten Hälfte der Kopfsteuer vor dem ersten Januar 1908 erfolgen. Es ist nicht nöthig, jetzt schon die Namen der Sänger zu geben, da hierfür den Vereinen später bestimmte Formulare zugesandt werden.

Anfragen bezüglich der Quartiere wolle man an Herrn Armin Bohn, care of German American Trust Co.; alle andere Korrespondenz, Geldsendungen u. s. w. an Herrn Hugo Wuelfing, Ass't. Secretary, 1002 Lemcke Building, Indianapolis, richten.

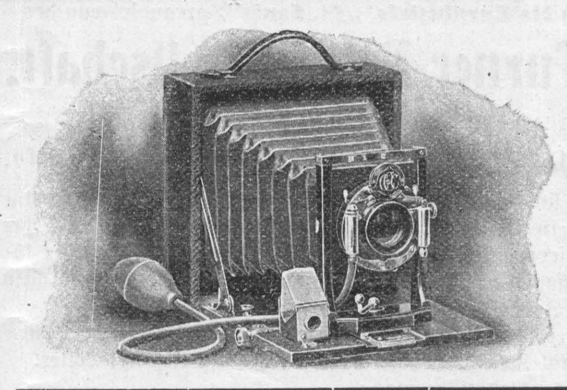
(Aus einem Briefe unseres Spezialberichterstatters.)

Ihr fragt:
„Gehen wir zum Sängerfest?"

Ja, wenn Ihr das bis jetzt noch nicht wißt, dann ist's aber Zeit, daß Ihr Euch den Fall überlegt, denn am 1. Januar 1908 klappen die Indianapoliser die Bücher zu; diejenigen, welche sich gemeldet haben, kommen herein und dürfen singen, die Anderen bleiben draußen und können heulen.

Nun sagt mir nicht: „das ist hart!" Ordnung muß sein. Im Chor kann auch nicht Jeder singen, wie er will. Zum Sängerfest gehört außer Singen und Trinken noch allerlei, z. B. Essen und Schlafen, und dafür muß jetzt gesorgt werden; im Juni geht das nicht mehr. Da ist auch noch mancherlei Anderes, aber damit will ich Euch den Kopf nicht schwer machen.

Wir wollen uns nur an die in den Vereinen ventilirte Frage halten: „Gehen wir zum Sängerfest?" — Wenn ich nun Gründe pro und contra anführen soll, so nehme ich dabei von vornherein meine engeren Landsleute, die Rheinländer, aus. Die brauchen keine Gründe. Wenn sie's Geld zusammenkratzen können, gehen sie, sonst bleiben sie weg und singen daheim.



Und die anderen Deutschen sind auch nicht viel anders. Eigentlich brauchte ich also keine Gründe anzuführen. Auch vom juristischen Standpunkt nicht. Ehe jemand bestraft werden kann, müssen ihm die Gründe dafür benannt werden, aber nicht umgekehrt. — Und ist es vielleicht keine Strafe, wenn irgendwo ein Sängerfest ist und ein Sänger — ich sage ein S ä n g e r — steht einsam in seinem Kämmerlein, besieht sich den Mond und weiß, daß zu selbiger Stunde die herrlichsten Weisen zu demselben Mond emporsteigen und er kann sie nicht hören? Oder wenn er daran denkt, daß jetzt im „Deutschen Hause" oder der „Männerchorhalle" die Wogen der Begeisterung immer höher und höher schwellen?

Und doch kommen Gründe, sich am Sängerfest zu betheiligen, sehr gelegen. Mitunter muß man sich selbst etwas vordemonstrieren, mitunter auch seiner Liebsten oder Eheliebsten (wenn sie nämlich nicht mitkommen kann oder will.)

Sunt quinque causae bibendi — es giebt fünf Gründe zu trinken — aber noch mehr Gründe zu singen, so z. B., daß es nichts kostet zu singen, daß Temperenzgesetze es nicht verbieten allerdings sind die auch kein Grund gegen das Trinken) und so giebt's noch eine ganze Masse anderer Gründe: Der Geschäftsmann hat eine Ausspannung nötig, der Arzt möge bedenken, daß sich ein Sänger einmal verschlucken und ärztliche Hülfe benötigen könnte, der Handwerker, daß Reisen ihm neue Ideen giebt, der Wirt, daß er unbedingt einmal aus dem Bierdunst seiner Wirtschaft heraus muß; dergleichen Erwägungen mehr lassen sich zu ganz netten plausibeln Gründen verarbeiten.

Sollte Euch aber jemand vorhalten, daß Ihr auch zu Hause a l l e i n singen könnt, dann erwidert ihm, daß das so schlimm ist, wie der stille Suff, malt ihm aus, wie der stille Suff unrettbar zum Dilirium, der einsame Gesang aber gar zu grauser Melancholie führt.

Also Gründe zu gehen giebt's in Hülle und Fülle und alle sind gut; denn im Grunde seines Herzens fühlt ja jeder Sänger, daß er die Strafe, heimzubleiben, nicht verdient hat; besonders da die Indianapoliser arbeiten wie die Bienen, um das zu erreichen, was der Präsident, mit der Faust auf den Tisch schlagend, kürzlich erklärte: „U n s e r S ä n g e r f e s t m u ß e t w a s g a n z B e s o n d e r e s w e r d e n".

Also hört auf mit: „Gehen wir, oder nicht", sondern meldet Euch an. —

Wir erfahren von Indianapolis, daß sich bis Ende November die folgenden Vereine zur Beteiligung am Sängerfest angemeldet haben:

Teutonia Männerchor, Chicago.
Bayerischer Männerchor, Cincinnati.
Senefelder Liederkranz, Chicago.
Gesangverein Concordia, Louisville.
Youngstown Männerchor, Youngstown, Ohio.
Gesangverein Harmonie, Chicago.
Schwäbischer Sängerbund. Allegheny, Pa.
Eintracht, Pittsburg, Pa.
Arion Sängerchor der Südseite, Chicago.
Harmonie Sängerbund, St. Louis.
Liedertafel Vorwärts, Chicago.
Toledo Männerchor, Toledo, O.
Socialer Sängerchor, St. Louis.
West End Männerchor, Cincinnati.
Cincinnati Liederkranz, Cincinnati.
Lebanon Gesangverein, Lebanon, Ill.
Odd Fellows Sängerchor, Cincinnati.
Ambrosius Männerchor, Chicago.
Nord St. Louis Bundeschor, St. Louis
Aurora Sängerbund, St. Louis.
Bloomfield Liedertafel, Pittsburg.
Goodfellow Sängerchor, Cincinnati.
Nord St. Louis Liederkranz, St. Louis
Gesang-Sektion des Turnvereins, New Orleans, La.



Abschied.

Volksweise.

I. Muss i denn, mus i denn zum Städ - te - le 'naus,
2. Ue-bers Jahr, ü - bers Jahr, wenn me Träu - be le schneidt,



Städ - te - le 'naus, und— du mein Schatz bleibst
Träu - be - le schneidt, stell i hier mi wie - drum



hier? Wenn i komm, wenn i komm, wenn i wie drum— komm,
ein. Bin i dann, bin i dann dein—Schätz - e - le noch,

wie - drum komm, kehr i ein, mein Schatz bei dir! Kann i
Schätz e - le noch, so— soll die Hoch - zeit sein. U - bers



gleich net all - weil bei dir sein, han i doch mein Freud' an
Jahr, da ist mein' Zeit vor - bei, da g' - hör i mein und

Dir! Wenn i komm, wenn i komm, wenn i wie - drum komm,
dein. Bin i dann, bin i dann dein—Schätz - e - le noch,



wie - drum komm, kehr i ein mein Schatz bei dir.
Schätz- e - le noch, so — soll die Hoch - zeit sein.

(Für „Das deutsche Lied".)

Briefe von Verstorbenen.

Friedrich Seifensieder
— an —
Jakob Wurstmeyer.

Liebster!

Ich hatte mir fest vorgenommen, Dir ernstlich böse zu sein wegen Deines letzten Briefes. Aber Du bist so ein gutmüthiger, dummer Kerl, daß man Dir nicht zürnen kann. Und offen und ehrlich: Es freut mich doch immer, wenn ich Deine liebe Handschrift wieder sehe und wieder von den Dingen höre, die auf Eurer lieben Welt vor sich gehen.

Danksagungs-Tag! Ach Jaköble, wie mich das wieder so angeheimelt hat! Das großartige Mittagessen und den verstauchten Magen, die Doktor-Rechnung und die Schachtel voller Pillen! Aber da hat es sich wieder so recht gezeigt, was Du eigentlich doch für ein oberflächlicher, profaner Mensch bist: Alles hast Du mir berichtet, von der Turkey-Füllung bis zum Dessert und kein Wörtchen hast Du vergessen. Aber die Grund-Idee des Danksagungs-Tages scheint in Deinem matten Gehirne verloren gegangen zu sein. Solange Du die vollen Schüsseln siehst, gibt sich Dein Herz zufrieden; das „Warum" existiert nicht für Dich, wie denn von jeher philosophieren und meditieren Dir ein Greuel war.

Danken sollst Du am Danksagungs Tage, Jaköble; danken, so recht aus innigstem, tiefstem Herzen; danken mit allen Fasern Deiner Seele.

Und Du hast ja doch soviel zu danken! Ueberfließen sollte Dein Herz und Du solltest Dich niederwerfen in den Staub und

Danken, daß Du so entsetzlich blöde bist; denn wenn Du vernünftig wärest, könntest Du nicht all den Unsinn mit ansehen, den Deine Mitmenschen im Namen des Gesetzes und des Rechtes und auf eigene Faust verüben;

Danken sollst Du, daß Ihr ein deutsches Theater und Euren Löbel und Leona wieder habt;

Danken sollst Du, daß Mansfield nicht noch länger gelebt und noch mehr Possen geschrieben hat; denn Du würdest sie sonst alle zu hören bekommen;

Danken sollst Du, daß Du kein deutscher Zeitungs-Reporter bist und über alle Bälle und Unterhaltungen zu schreiben hast und jedem etwas anderes Angenehmes sagen mußt;

Danken sollst Du, daß ein gütiger Gott es Dich erleben ließ, das Sängerfest in Indianapolis nur mehr sechs Monate entfernt zu sehen;

Danken sollst Du, daß Deine Frau schon begraben ist; denn jetzt kommen die langen Skat-Abende wieder und Frauen haben solch unheimlich leichten Schlummer nach Mitternacht;

Danken sollst Du, daß der Konstitution von Missouri gemäß nächstes Jahr ein neuer Gouverneur erwählt werden muß;

Danken sollst Du, daß Dich unser Herrgott die letzten drei trockenen Sommer überleben ließ;

Danken sollst Du, daß Deine Mitbürger wenn auch dumm genug, Folk zu erwählen, dennoch nicht ihre Stimme für Richter Wallace gaben;

Danken sollst Du, daß Du Nichtraucher bist, von wegen der politischen Cigarren, die nächstes Jahr verschenkt werden;

Danken sollst Du, daß in Washington sich der Congreß wieder versammelt hat; denn wenn die Herren in Sitzung sind, dann sind sie ungefährlich; nur in müßiger Weile brüten sie schwarze Prohibitions-Gedanken;

Danken sollst Du, daß Ihr in St. Louis so einen vortrefflichen Stadt-Rat habt; und spar' Deine Nickel auch, Jaköble, für den Fall, daß Du einmal einen Stall brauchst für Dein Automobile;

Danken sollst Du, daß Ihr die neue Brücke an die Chouteau Avenue kommt; da ist es an Sonntagen bedeutend näher nach East St. Louis für euch Süd-St. Louiser;

Danken sollst Du, daß Deine Nerven stark genug sind, um all den Schmutz des Thaw- und Bradley-Prozesses zu ertragen;

Danken sollst Du, daß Du kein Geld gehabt hast, um es in der letzten Panik zu verlieren;

Danken sollst Du, daß Du keinem Vereine angehörst und alle die humoristischen Amateur-Vorträge über Dich ergehen lassen mußt;

Danken sollst Du, daß Du nicht der deutsche Reichskanzler bist von wegen der Prozesse führen und des Paragraphen 175;

Danken sollst Du, daß es noch nicht Winter ist, von wegen der geplatzten Röhren und der Plumber-Rechnungen;

Danken sollst Du, daß Du an alle diese Danksagungen nicht gedacht hast letzten Donnerstag; sie hätten Dir das Mittagessen gründlich verdorben.

Nichts ist häßlicher, wie die Undankbarkeit, Jaköble; hoffentlich gehst Du mit Dir zu Gerichte und schlägst reumüthig an Deine Brust und holst nach, was Du versäumt hast.

Mit Gruß und Kuß

Dein

Friedrich Seifensieder.

Silbernes Jubiläum des „Harugari Männerchor" von New Orleans.

Der „Harugari Männerchor" hatte kürzlich in der Garden Distrikt Halle an der Chippewa und Philip Straße sein silbernes Jubiläum gefeiert. Die Sänger und deren Freunde leisteten bei der Abendunterhaltung Gutes und das Festessen verlief urgemüthlich. Die ganze Festlichkeit war derartig, daß der Verein darauf stolz sein kann.

In der Halle, die mit amerikanischen und deutschen Farben dekorirt worden war, hatten sich die Mitglieder des Vereins mit Familien und die geladenen Gäste, darunter Vertreter der verschiedenen hiesigen Gesangvereine, pünktlich eingefunden, und bald nach 8 Uhr hob sich der Vorhang der Bühne, auf der die Sänger standen und in deren Mitte Ehren-Dirigent Professor Hoffmann saß. „Grüß Gott mit hellem Klang" ertönte der bekannte Sängergruß. Man sah es den Sängern an den Gesichtern an, daß ihnen die zahlreiche Theilnahme an ihrem Jubiläum große Freude machte. Dirigent, Hr. Seyboldt, hatte keine Mühe alle Stimmen zum richtigen Einfallen und alle Sänger zur harmonischen Durchführung des Grußes zu veranlassen. Es klappte vorzüglich.



Heinrich Marschner.

Gedenktage im Dezember.

1. Joseph Gungl, geboren 1810 in Zsambeck.
2. Joh. Lorenz Schiedmayer, geb. 1786 in Erlangen. (Gründer der bedeut. Pianofortefabrik Schiedmayer & Söhne, Stuttgart.)
3. Joh. W. Kalliwoda, gest. 1866 in Karlsruhe.
4. Rud. Niemann, geboren 1838 in Wesselburen.
5. W. A. Mozart, gestorben 1791 in Wien.
6. Ernst Kaps, geb. 1826 in Döbeln. (Bedeut Pianofabrik.)
7. Jos. Koch Edler von Langentreu, geb. 1833 in Wien.
8. P. Jos. von Lindpaintner, geb. 1791 in Koblenz.
9. Prudent L. Aubery du Boulley, geb. 1796 in Verneuil.
10. Theo. Kirchner, geboren 1824 in Neukirchen
11. Hector Berlioz, geboren 1803 in Cote St. Andre.
12. Chr. Traug. Brunner, geb. 1792 in Brünlos bei Stollberg.
13. Saverio Mercacante, gest. 1870 in Neapel.
14. Heinrich Marschner, gest. 1861 in Hannover.
15. Fr. Adrien Boieldieu, geb. 1775 in Rouen.
16. Ludw. van Beethoven, geb. 1770 in Bonn.
17. Hermann Götz, geboreh 1840 in Königsberg.
18. K. M. von Weber, geboren 1786 in Eutin.
19. John Ella, geb. 1802 in Thirsk (York)
20. Pietro Raimondi, geboren 1786 in Rom.
21. Fr. Kistner, † 1844 in Leipzig. (Begr. des bed Musikverlages.)
22. Franz Abt, geboren 1819 in Eilenburg.
23. Isidor Seiss, geb. 1840 in Dresden
24. Joh. B. Cramer, geboren 1771 in Mannheim.
25. Peter Tschaikowsky, geb. 1840 in Wotkinsk.
26. Wilh. Volckmar, geboren 1812 in Hersfeld
27. Ph. Spitta, geb. 1841 in Wechold (Hannover).
28. Jul. Rietz, geb. 1812 in Berlin.
29. Joh. Schenk, † 1836 in Wien.
30. La Mara (Marie Lipsius), geb. 1837 in Leipzig.
31. Richard Kleinmichel, geb. 1846 in Posen.

Glänzender Erfolg des Konzertes der „Vereinigten Sänger" von Cincinnati.

„Grüß Gott mit hellem Klang,
Heil deutschem Wort und Sang."

Kräftig durchbrauste der Bundesgruß die fast bis auf den letzten Platz gefüllte Musikhalle und das Konzert der Vereinigten deutschen Sänger von Cincinnati nahm seinen Anfang.

Das ganze Programm von der ersten bis zur letzten Nummer wurde in meisterhafter Weise durchgeführt. Mit wunderbarer Schattirung sang der Chor Silchers herrliches Lied: „In der Ferne"; mit derselben feinen Abtönung wurde „Der Wald" von Haeser vorgetragen, man meinte das Rauschen der Blätter hören zu können. Und markig erklangen nach dem zart durchgeführten Piano die herrlichen Worte „Dein ist die Kraft, mein Gott da droben, von nun an bis in Ewigkeit". Hier ist besonders der Tenöre lobend zu gedenken, die gerade bei diesem Liede mit selten schöner Reinheit sangen.

Innig und minnig erklang das ewig schöne Volkslied „Aennchen von Tharau". Wie klein, wie mätzchenhaft, scheint uns nach solch' altem, trauten einfachen Liedchen all — das moderne verzirkelte Brimbam borium Innig im Wortlaut — innig einfach und lieb vertraut.

Ein ganz reizendes Schelmenlied ist das von Speidel arrangirte „Feinsliebchen". Es wurde markig und lustig gesungen und als bei dem letzten Vers:

„Und stille Wasser, die haben keinen Grund,
Laß ab von der Liebe, sie ist dir nicht gesund",

verklungen waren, ruhte das Auditorium nicht eher, als bis das ganze Lied wiederholt wurde.

Nun folgten drei Lieder in englischer Sprache: ,,The last Rose of the Summer'', ,,Annie Laurie'' ,,Home sweet Home''. alle drei von Herrn Ehrgott für Männerchor bearbeitet.

Der Schluß des vortrefflich verlaufenen Vokal-Programms bildete Kreuzers erhabenes und unvergleichlich schönes „Schäfers Sonntagslied", dasselbe wurde in meisterhafter Weise zu Gehör gebracht und entfesselte das Publikum zu lauten Ovationen für den wackeren Chor und seinen genialen Dirigenten.

Als Solistin konnten wir zu unserer Freude ein Cincinnatier Talent, das hochbegabte Fräulein Jessie Strauß, begrüßen. Die jugendliche Künstlerin versteht es, ihrem Instrument Töne zu entlocken, die geradezu bezaubern; ganz wunderbar und mit tiefem Empfinden spielte sie ,,Air'' von Bach, der als direktes Gegenstück „Zephyr" von Hubay folgte. Reicher Beifall lohnte beide Darbietungen, der sich nicht eher legte, als bis Fräulein Strauß die „Berceuse" von Goddard zugab. Zum Schlusse des Konzertes spielte sie 2 Kompositionen von Sarasate, die „Andalusische Romanze" und „Spanischer Tanz". Beide Kompositionen stellen an das technische Können der Geigerin große Ansprüche und um so lobender muß es für die junge Dame sein, wenn rückhaltslos zugegeben werden muß, daß beide Schöpfungen wohl selten in vollendeter Weise gehört wurden. Frl. Strauß und Meister Ehrgott wurden durch Blumengaben ausgezeichnet.

Ganz besondere Erwähnung verdient noch das altdeutsche Abschiedslied, eine Probe deutschen Gesanges aus dem fünfzehnten Jahrhundert. Das Lied ist von dem hervorragenden hiesigen Musiklehrer und Komponisten Herrn Fritz Veling für vier Männerstimmen arrangirt und zwar äußerst effektvoll. Charakteristisch ist die schwermüthige, getragene, an alte Kirchenlieder erinnernde Melodie, die im Marschtempo gesungen wird. Der Applaus, mit dem der Vortrag belohnt wurde, galt nicht allein den Sängern, sondern auch Herrn Veling, dem für den prächtigen Erfolg des stimmungsvollen Liedes von Herzen Glück zu wünschen ist.

Hübsche Unterhaltung.

Der „Deutsche Bund" von Marion, O., gab kürzlich eine prächtige Unterhaltung. Der Besuch war ein sehr zahlreicher und es ging ungemein gemüthlich zu. Die Sänger bewiesen, daß sie sehr fleißig geübt hatten und ernteten für ihre Vorträge vielen Beifall, in denen sie sich mit Herrn L. B. McNeal theilten, der verschiedene schöne Solos auf der Flöte zum Besten gab. Die ganze Festlichkeit war nett arrangirt und das Comite kann mit dem Präsidenten Carl Künsler auf den Erfolg stolz sein.

Rundschau in unseren Vereinen.

☞ **Die Herren Sekretäre und sonstige Mitglieder der Vereine des Nordamerikanischen Sängerbundes werden höflichst ersucht, interessante Vorgänge aus ihren Vereinen kurz und bündig an den Redakteur Hans Hackel, 1722 Preston Place, St. Louis, Mo., zu richten.**

Stiftungsfest des Harugari Sängerbundes von St. Louis.

Eine zahlreiche und fröhliche Menschenmenge hatte sich au 5. Dezember in der Sozialen Turnhalle eingefunden, um dem „Harugari Sängerbund" sein 34. Stiftungs-Fest feiern zu helfen. Natürlich war von den Sangesbrüdern nichts versäumt worden, das zur Unterhaltung der Gäste beitragen konnte und das für den Abend aufgestellte Programm wurde in geradezu mustergiltiger Weise durchgeführt.



Hans Heinrich, Dirigent.

Eingeleitet wurde die Feier durch zwei Vorträge des Vollrath'schen Orchesters. „Unter dem Siegesbanner" von Maslek und der tonreichen Rossini'schen Ouvertüre zu „Tancred", die beide lebhaften Beifall fanden. Nach den ersten Orchesternummern begrüßte der Vereins-Präsident Oskar Horn die Gäste, ihnen vergnügte Stunden in der Mitte des Vereins wünschend, worauf Herr Professor Peter Herzog die Festrede hielt. Er wies auf die Bedeutung des Liedes für Charakterbildung und Kulturentwicklung hin und zog dabei in seiner Weise eine Paralelle zwischen dem Volksliede und dem Freiheitsdrange der Deutschen.

Natürlich gebührten dem festgebenden Verein die Hauptprogrammnummern; die Aufgabe, die er sich gestellt war keine leichte, doch entledigte er sich derselben mit großer Bravour und Ausdauer. Wohl um dem großen Tonfürsten Mozart an seinem Todesgedenktage den schuldigen Tribut zu zollen, hatte er als erstes Stück dessen Komposition: „Weihe des Gesanges" gewählt, und es lag in der That eine Weihe auf dem Vortrage, wie auf dem Publikum, das aber am Schlusse in lauten Beifall ausbrach und den wackeren Sängern und ihrem tüchtigen Dirigenten, Hans Heinrich, die verdiente Anerkennung zollte. Auch das weitere Stück, der große Chor: „Ossian" von Beschnitt, war eine gute Leistung, die besonders noch erhöht wurde durch die schönen Solopartien der Herren L. Heinl, Fred. Michalek und Gustav Hartkopf.

Einen guten Griff machte der Verein mit den schönen Liedern: „Heimat, unsere Heimat" und „Kärnthner Liedermarsch", wobei er mit Erfolg an die heimatlichen Empfindungen der Herzen appellirte.

Auch den Solisten des Abends, Frl. Emma Winther und Lorenz Heinl, ward enthusiastischer Beifall gezollt für den vollendeten Vortrag der ansprechenden Lieder „Frühlingszeit", „Still wie die Nacht" und „Was mir als Kind die Mutter sang?"

Auch die Gebrüder Repp erfreuten die Zuhörer durch das Duett „When the Moonbeam's Fall at Evening" und ernteten recht wohl verdienten Applaus.

Herr Albert Braun sorgte, daß die Lachmuskeln in Thätigkeit gesetzt wurden, indem er zwei humoristische Vorträge: „Früher und heut' und „Die Weiber" vom Stapel ließ.

Zuletzt hätten wir noch die Glanznummer des Abends, den Massenchor der Vereinigten Sänger unter ihrem bekannt tüchtigen Leiter Hugo Anschütz hervorzuheben. Zwei einfache dentsche Volkslieder: „In einem kühlen Grunde" und „Am Rhein", sang der große Chor mit solcher Hingabe und Reinheit, daß man bedauerte, als der letzte Akkord verklungen, und immer wieder dankte das Publikum durch riesigen Applaus für die schönen Darbietungen.

Nach diesem vollgelungenen Konzerte vereinigte man sich zum Tanz, der die Anwesenden noch mehrere Stunden zusammenhielt.

So hat denn der Verein seiner Geschichte ein neues, würdiges Blatt angereiht, das mit Befriedigung noch häufig gelesen werden und allen Anwesenden noch lange im Gedächtniß bleiben wird.

Das Arrangements-Comite, welches diesen erfolgreichen Abend veranstaltete, bestand aus den Herren Charles Mankel, Vorsitzer; Lorenz Heinl, Sekretär; Gustav Hartkopf, Schatzmeister; Oscar Horn, A. F. Grueger, Wm. Breitscheid, Otto Schofft.

Nachrichten aus Gross-Pittsburg und Allegheny.

Der Körner Männerchor hielt am 1. Dezember eine General-Versammlung, in welcher folgende neue Beamte gewählt wurden: Präsident, Adam Bausch; Vize-Präsident, Louis Koch; Prot. Sekretär, Henry C. Kleeb; Finanz-Sekretär, Wm. Schmitt; Schatzmeister, Alb. Krause; Bibliothekar, A. Buddrus; Dirigent, Prof. John Dauberger.

* * *

Unter Theilnahme einer stattlichen Anzahl befreundeter Vereine beging am 2. Dezember der „Körner Männerchor" das jährliche Stiftungsfest. Die Festlichkeit war in excellenter Weise arrangirt. Herr Prof. John Dauberger, der Leiter des Konzertes, hielt die Festrede, in welcher er unter reichem Applaus der Anwesenden die „Macht des Gesanges" schilderte. Das Konzert-Programm, das zur Durchführung gelangte, umfaßte zwei reizende Lieder des Körner Männerchors: „Waldmorgen" und „Zum Stiftungsfest"; ferner das Lied „Mohnblümchen", vorgetragen von dem Druiden Sängerbund; das Lied „Wie könnt' ich dein vergessen" Seitens des Gesangvereins „Vorwärts" von Lawrenceville, sowie prächtige Darbietungen der Arionen von Manchester-Allegheny („Ein treues Herz") sowie ein Lied des Bäcker-Unterstützungsvereins. Die Arrangeure des Stiftungsfestes waren die Herren C. F. Ludwig, L. Krause, John Wraase, Leopold Hillengaß und John König.

Der Cäcilia Männerchor von Allegheny erwählte in seiner Generalversammlung folgende neue Beamten: Präsident, Mag. Wolf; Vize-Präsident, John Riester; prot. und korresp. Sekretär, Joseph A. Bauer; Finanz-Sekretär, Joseph B. Dosch; Schatzmeister, J. Abt; Bibliothekar, John v. Synowski; Verwaltungsrath: John Wurdach, Jacob Wadle, Leopold Auth, John Stern und Sebastian Schmitt; Fahnenträger, Mathias Pauli, Michael Kuhl.

* * *

Der „Germania Liederkranz" von Riceville feierte am 18. November das 49. Stiftungsfest mit Konzert und Ball. Die Mitglieder und deren Freunde, sowie die Sänger von Nah und Fern hatten sich eingefunden. Die Sänger legten unter der Regie ihres Dirigenten Louis Mugele große Ehre ein. Das Comite waren die Herren John Idzkowski, Paul Menzemeier, Johann Luckhardt, Wm. Fries Johann Bohmann, Adolph Gerlich, Otto Wynskowsky, William Beck, John Spahr, Andreas Jawelak.

Die Beamten sind: Präsident, Idzkowski; Vize-Präsident, Chas. Lutz; Prot. Sekr., J. Bachmann; Finanz-Sekretär, Adolph Gerlich; Schatzmeister, Fred. Knieling. Der Verein zählt 150 Mitglieder und hat ein Vermögen von $26,000.

Beamtenwahl.

In der General-Versammlung des Gesang-Vereins „Harmonie" von Chicago wurden die folgenden Beamten für das kommende Jahr erwählt: Präsident, Paul Wenzel; Vize-Präsident, Jakob Knoll; prot. und korresp. Sekretär, Geo. Waldmann; Finanz-Sekretär, O. Hülsmann; Schatzmeistr, K. Anwander; Archivar, August Müller; Fahnenträger, Fritz Köhler; Dirigent, Henry von Oppen; Vize-Dirigent, Otto Ernst; Fuchsmajor, John Großmann; Kommersmeister, Rich. Schwarzkopf; Bummel-Sekretär, Henry Christ; Bummel-Schatzmeister, Wilhelm Ziegler; Verwaltungsrath: Karl Riemenschneider, Karl Hellenthal, Emil Link; Finanz-Comite: Justus Löhr, Emil Zobel, Otto Meyer; Delegaten der „Vereinigten Männerchöre"; Otto Ernst und Gustav Meyer; Delegaten für den deutsch-amerikanischen National-Verband: Herm. Löficke und Otto Cummerow.



„Senefelder Liederkranz“ von Chicago.

Seit Langem bot wohl kein Vereins-Konzert einen so hohen künstlerischen Genuß, wie das letzte des Senefelder Liederkranz.

Der Verein ist einer der ältesten Vereine der Stadt; die Sänger sind ausnahmslos vortrefflich geschult, bilden einen Chor von etwa hundert Stimmen und der Dirigent Hr. Carl Reckzeh ist in seinem Berufe als Vereinsdirigent ein Fachmann.

Dem Programm mangelte es weder an Reichhaltigkeit, noch an Abwechslung. Der Verein war mit fünf Chören verzeichnet. „Nun grüß' dich Gott, Frau Minne“, eine neue Komposition von Podbertsky mit Orchesterbegleitung, die Glanznummer. Der Chor ist schwierig, wurde aber mit seltener Präzision und feiner Abtönung zum Vortrag gebracht. Dasselbe gilt von dem Lied: „Hoch empor“ von Curti, und daß auch dieser Vortrag einen lauten Beifallssturm hervorrief, ist ein Beweis für die vollendete Wiedergabe. Nicht so schwierig waren ie im Volkston gehaltenen Lieder: „Singe du Vöglein“ von Baldamus und „Elfenglocken“ von Kirchl, aber es waren zwei reizende Kompositionen und in ihrer Schlichtheit schienen sie auf das Publikum einen größeren Eindruck zu machen, als alle übrigen. Die Schlußnummer des Ganzen bildete der Brückner'sche Chor für Männerchor, Soli und Orchester: „Die Göttereiche“, in dem die Herren Miller und Middleton die Solostimmen übernommen hatten. Eine grandiose Komposition, verfehlte sie nicht, so meisterhaft zum Vortrag gebracht, eine gewaltige Wirkung hervorzurufen.

Die Solovorträge lagen in den Händen von Sängern und Musikern von Fach und boten selbst einem anspruchsvollen Fachkritiker keine Gelegenheit zu einer anderen, als schmeichelhaften Kritik.

Hr. Middleton sang das Torrero-Lied aus Carmen in einer Weise, die sofort einen wirklichen Sänger verrieth; die Zuhörerschaft bestand auf einer Wiedergabe.

Herr John Miller stand mit der bekannten Arie „Ach so fromm, ach so traut“, aus „Martha“, auf dem Programm, und auch dieser Vortrag gefiel derartig, daß das Publikum den Applaus erst einstellte, als dem Verlangen nach einem Da Capo Rechnung getragen wurde.

Als Instrumental-Solisten waren Herr F. Morley und Frl. Wally Heymor verzeichnet; ersterer mit dem Tschaikowsky'schen B-Moll Klavier-Konzert und letztere mit dem Wieniawsky'schen Konzert in D-Moll für Violine.

Das Piano-Konzert des russischen Komponisten, seine bedeutendste Komposition für Piano, ist nicht allein schön, sondern gleichzeitig ein Virtuosenstück. Es ist ein Prüfstein für jeden Pianisten. Selten hörten wir eine solch' vollendete Wiedergabe dieser schwierigen Komposition, als die durch Herrn Morley. Leider verbietet es der Raum, eingehend auf das Tschaikowsky'sche Konzert zu berichten, dessen Interpretation umso schwieriger ist, als der letzte Theil, das Allegro con fuoco, recht „unklaviermäßig“ geschrieben ist.

Das Wieniawsky'sche Violin-Konzert erfuhr durch Frl. Heymor gleichfalls eine perfekte Wiedergabe. Der Vortrag war ein so tüchtiger und formvollendeter, daß der jungen Künstlerin der aufrichtigste Beifall zutheil wurde.

Zu dem Erfolge trug aber nicht wenig das Orchester bei, und Herr Reckzeh bewies, daß ihm nicht allein das Lob eines tüchtigen Vereins-Dirigenten, sondern auch das eines Orchesterleiters zukommt.

„Chouteau Valley Männerchor“ von St. Louis.

Der obige Verein erwählte die folgenden Beamten für das laufende Jahr:

Präsident, H. J. Schmidt.
Vize-Präsident, Gottlob Huber.
Prot. Sekretär, Wm. Lippert.
Finanz-Sekretär, A. Bauer.
Schatzmeister, Wm. Rehm.
Bibliothekar, A. Siedler.
Verwalter, F. Boernig.
Fahnenträger, A. Grimmenstein.
Verwaltungsrath: C. Michaels, Geo. Beilstein und Hy. Stecken.

Achtungsvoll

Wm. Lippert, Sekretär.

Cincinnatier Liederkranz.

Unter den denkbar günstigsten Auspizien hat der „Cincinnatier Liederkranz“ seine diesjährige Konzert-Saison begonnen. Die Leistungen des Chors waren vorzüglich, die Solistinnen des Abends ließen absolut nichts zu wünschen übrig, der Besuch war ein sehr stattlicher und das Publikum ein kunstverständiges und enthusiastisches.

Es waren zum Theil sehr schwere Aufgaben, die Meister L. Ehrgott seinen Liederkränzlern gestellt hatte, aber dieselben wurden glänzend gelöst und die Sängerschaar bewies wieder einmal, daß sie Dank der ausgezeichneten Schulung durch ihren bewährten Dirigenten, allen Anforderungen auf gesanglichem Gebiete vollauf gewachsen ist. Intonation, Vortrag und namentlich die Aussprache des Textes waren durchweg mustergiltig und der enthusiastische Beifall, der den Sängern sowie Herrn Ehrgott am Schlusse einer jeden Nummer gezollt wurde, waren wohlverdient. Eine ganz ausgezeichnete Wiedergabe fand namentlich der so schwierige Wiesner'sche Chor „Hans Waldmann“ und auch Haug's: „Erwachen des Waldes“ fand eine absolut mustergiltige Wiedergabe. Von den übrigen Chören sprachen ganz besonders an „Im Bivouac“ von Kemper und „Sonntag auf dem Meere“ von Heinze.

Die Wahl der Solistinnen darf auch als eine überaus glückliche bezeichnet werden. Es war einheimisches Talent, dessen sich die Königin des Westens nicht zu schämen braucht, nämlich Frl. N. Esberger, eine hochtalentirte Sopranistin, und Fräulein Jessie Straus, die geniale Geigenvirtuosin. Beide Damen feierten wohlverdiente Triumphe. Frl. Esberger, die eine äußerst sympathische, sehr gut geschulte Stimme besitzt, bot ganz vorzügliche Leistungen und namentlich ihre frische Wiedergabe von Schubert's so melodiösem „Who is Sylvia?“ fand begeisterte Aufnahme. Auch Mendelssohn's: „Das erste Veilchen“ sprach sehr an und von den übrigen Liedern, welche sich die Künstlerin gewählt hatte, gefiel namentlich „An die alte Mutter“ von Dvorak.

Frl. Jessie Straus enthusiasmirte ihre Zuhörer mit ihrem seelenvollen Vortrag eines Mozart'schen Konzerts und verschiedener kleinerer Kompositionen, unter denen Saint Saens „Der Schwan“ und Hubay's „Zephir“ der Künstlerin Gelegenheit boten, ihre phänomenale Technik darzuthun.

„Bayrischer Männerchor“ von Cincinnati, O.

Ein glänzendes Fest wurde am 8. Dezember von obigem Verein gegeben. Der große Saal der Central-Turnhalle war bis auf den letzten Platz besetzt und zwar von einem Publikum, welches die gebotenen musikalischen Genüsse sowohl als eine gemüthliche Unterhaltung wohl zu würdigen wußte. Die allgemeine Aufmerksamkeit, welche den Vorträgen der wackeren Sänger gewidmet wurde, sowie der ihnen gespendete reichliche Applaus bewiesen besser als Worte es zu thun vermögen, daß dies durchaus der Fall war. Das Programm wurde flott und mit Glanz durchgeführt. Die Chorlieder fanden sammt und sonders allgemeinen Anklang; dasselbe kann auch von den Solis der Herren John Hoffmann und John Keim gesagt werden. Amüsant und gelungen waren ferner auch das von den Herren Wm. Strohm und Joe Meder vorgetragenen komische Duett „Der Student und Teufel“, sowie das Couplet: „Das hat kein Goethe g'schrieb'n“ des Herrn Theo. Leist und die parodistische Scene: „Die Bürgschaft“, darzestellt von den Herren: Möros, Strohm, Löwenstein, Leist, König, Hellenschmidt, Häscher und Stadermann.

Von den deutschen Vereinen, welche die Unterhaltung mit ihrem Besuche beehrten und nicht wenig zu dem Erfolg derselben beitrugen, sind zu nennen: Bayrischer Unterstützungsverein, Liberal Bayrischer Unterstützungs-Verein, Rheinpfälzer Unterst.-Verein, Metzger Arbeiter Unterst.-Verein, Deutscher Militär Unterst.-Verein, Clifton Heights Gesangverein, Odd Fellow Sängerchor, Good Fellow Männerchor, Teutonia Sängerchor, Schweizer Männerchor, Hüdepohl Sängerrunde und Bäcker Gesangverein.

Das Comite, welches die Festlichkeit so trefflich arrangirte, setzte sich aus den folgenden Herren zusammen: Frank Hellenschmidt, Vorsitzer; Jos. Häring, Sekretär; W. Hoffmann, Schatzmeister; Fabian Häusler und Aug. Jäger.

Hudepohl Sängerrunde.

Die „Hudepohl Combination“, einer der größten und leistungsfähigsten Gesangvereine von Cincinnati, veranstaltete am 1. Dezember in der Central Turnhalle eine große Abendunterhaltung.

Die Sängerrunde hatte unter der tüchtigen Leitung ihres bewährten Dirigenten Herrn Louis Ehrgott sehr fleißig geübt, so daß sie den Besuchern gediegene Leistungen bieten konnte.

Folgendes Programm gelangte zur Durchführung:

„Grüner Wald“ .... Attenhofer
Hudepohl Combination.
„Verschiedene Liebeserklärungen“, Otto Reuter. G. Schadewitz aus Dresden.
a) „Im Traume jüngst“ ..... Brückner
b) „Reiterlied“ .... Juengst
Hudepohl Combination.
Komische Scene: „Der falsche Doktor“ .... Otto Theil
Kutscher: Harry Lenzer.
Bauer: Frank Emrich.
a) „Das einsame Röslein im Thal“ .... Hermes
b) „Frühlingsnächte“ .... Wagner
Hudepohl Combination.
„Vom Kindtaufsschmause“ .... Klein
Georg Schadewitz aus Dresden.
a) „Annie Laurie“, arrangirt von Louis Ehrgott.
b) „Feinsliebchen“, arr. von Speidel
Hudepohl Combination.
Komische Scene: „Der Singemeister“ .... Genee
„Der Singemeister .... Alfr. Goldstein
„Famulus“ .... Wendel Wohlmann
und Männerchor.

Konzert des Gesang-Vereins „Harmonie" von Cleveland, O.

Ein recht gefälliges Programm hatte Dirigent Chas. Haverdill vom Gesangverein „Harmonie" für das Konzert aufgestellt, welches der Verein am 27. November gab.

Eröffnet wurde das Konzert durch „Ringelreihen", gemischter Chor von F. Nagler. Dann folgte die „Hymne an die Nacht", von Beethoven, annehmbar vorgetragen durch den Männerchor. Recht gut gelang auch „Aus der Jugendzeit", von Rob. Badecker, „Mutterliebe" von Hermann Voight und „Ossian" von Beschnitt.

Der Damenchor sang allerliebst „Im Thal" von Joh. Slumicko und „Maiglöckchen und die Blümelein". Alle Achtung vor den Singvögelchen, die die Lieder sehr nett zur Geltung brachten.

Eine künstlerische Weihe gaben dem Konzert die Solo-Vorträge des Dirigenten Chas. Haverdill, der „Frühlingsnacht" von Jenssen, das „Vergißmeinnicht" von Soupe und „Sweet Dreams" von Bischoff, letzteres mit ergreifender Tonfärbung, interpretirte. Seine Darbietungen, die seiner Frau Louise, die die Klavierbegleitung übernommen hatte, sowie die des Damen- und Männerchors fanden denn auch Anklang beim Publikum.

Folgenden Personen gebührt größer Kredit für das Zustandekommen der schönen Veranstaltung:

Dirigent Haverdill, seiner Frau Louise Haverdill, Wm. Harttmann, Chas. Ohnacker, Christian Eisenmann, A. G. Jablinski und Chas. Pöschel.

„Indianapolis Liederkranz" giebt eine gediegene Abendunterhaltung.

Der große Saal in der Germania Halle bot am 24. November für die zahlreich Erschienenen nicht genug Raum.

Das aufgestellte Programm, abgesehen von drei herrlichen deutschen Liedern, war durchweg humoristisch gehalten. Nachdem der 60 Mann starke Chor Spicker's: „Noch sind die Tage der Rosen" mit gewohnter Präzise vorgetragen, und das Orchester sich einer weiteren Nummer entledigt hatte, folgte das humoristische Duett: „Die beiden Zeiserl'n"; die Vortragenden, Herren Julius Buschor und Gus. Döbber, ernteten für ihre vorzügliche Leistung nicht endenwollenden Beifall.

Hierauf folgte der Liederkranzchor mit einem Liede „Das stille Thal". Der Vortrag war ein ausgezeichneter. Nach einer kurzen Pause trug der Chor das „Deutsche Lied" von Kalliwoda musterhaft vor.

Die nächste Nummer auf dem Programm „Die kurirten Freier", dargestellt und gesungen von den Herren: John Koch, Adam Schaf und Frank Henschel, sowie die von berühmten Komiker Hrn. Curt Korn vorgetragenen Couplets, waren großartige Leistungen und es mußten Pausen eingelegt werden, damit durch die dröhnenden Lachsalven der weitere Text der Vorträge dem Publikum verständlich blieb.

„Eine musikalische Familie" war die richtige Bezeichnung, welche Herr Dirigent Riegner seinem von ihm arrangirten musikalischen Ensemble verlieh. In demselben trat zunächst der rühmlichst bekannte Baritonsänger Herr Jacob Schulmeyer mit einem herrlichen Liede aus Zar und Zimmermann auf. Hierauf folgte dessen neunjährige Tochter Helene mit einem recht gut gespielten Piano-Solo, demnächst sein zehnjähriger Sohn Arthur mit einem exakt gespielten Violin-Solo und zuletzt die 7 Jahre alte Margarethe Schulmeyer als Sängerin. Die letzte Nummer der kleinen Künstlerin begleitet von Violine (Herr Riegner) Clarinette (Arthur Schulmeyer) Piano (Helene Schulmeyer) erzielte einen derartigen Applaus, daß die Kleine sich zu einer Dreingabe herbeilassen mußte.

Das humoristische Quodlibet bildete den richtigen Abschluß dieses ausgezeichneten Programms.

Der Erfolg der Unterhaltung zeigt, daß der Liederkranz nicht nur über gediegene und leistungsfähige Kräfte verfügt, sondern daß der Dirigent, sich dessen bewußt, dieselben auch in vorzüglicher Weise zur Anwendung zu bringen versteht.

Schwäbischer Sängerbund von St. Louis.

Der „Schwäbische Sängerbund" hielt am Donnerstag, den 14. November, in der St. Louis Turnhalle sein erstes Familienfest mit nachfolgender Tanzunterhaltung ab, welche von Mitgliedern und deren Freunden zahlreich besucht war. Der Männerchor brachte unter Leitung seines bewährten Dirigenten Wm. Lange die folgenden Nummern zum Vortrag: „Sängergruß" von F. Bluemel; „Zieh' hinaus" von Alf. Dregert, „Fahr' wohl, du schöner Maientraum" von H. Pfeil und „Schwäbisches Tanzlied". Die Leistungen der Sänger fanden so viel Beifall, daß jedesmal noch ein Lied als Dreingabe gesungen werden mußte. Unter den zahlreichen Einzelvorträgen sind zu erwähnen: Ein Beß-Solo von H. Detmer; Tenor-Solo: „Ich denke dein" von Abt, vorgetragen von R. Marquardt; Bariton-Solo, „Am wunderschönen Rhein", von Eugen Deubler; komischer Vortrag, „Ein Geburtstagskind", Eugen Schmidt; Bariton-Solo, „Ich liebe dich", Constantin Deubler; Couplet: „Rommel mit der großen Trommel", C. Winter, welcher auch unserem Mäßigkeits-Czar Mulvihill einen Vers widmete; humoristisches Duett: „Nur für Erwachsene", C. Deubler und Emil Beck. Frau Dr. Krapf erfreute mit einem Sopran-Solo: „Das trotzige Deandl" in schwäbischem Dialekt, welches sowohl durch den gediegenen Vortrag wie seinen humorvollen Inhalt rauschenden Beifall hervorrief.

„Teutonia Männerchor, Toledo, O.

Am Donnerstag Abend, den 28. November, gab der „Teutonia Männerchor" sein erstes Konzert der Saison 1907—1908, bei welchem das nachstehende Programm zur Durchführung kam:

Fest-Ouvertüre .... C. Latam
Wolf's Orchester.
„Die Himmel rühmen" .... Beethoven
Teutonia Männerchor.
„Es hat nicht sollen sein" .... Lortzing
Chas. Molter, Jr.
„Waldmorgen" .... C. Köllner
Teutonia Männerchor.
Konzert-Polka .... (Cornet-Solo)
Curt Becker.
„Der Geiger von St. Valten" .... Feyhl
Teutonia Männerchor.
„Blumenlied" .... Bennett
Wolf' Orchester.
„So nimm denn meinen Segen", ...
.... Otto Reutter
Chas. Molter, Sr.
„Vagantenlied" .... Schultze-Weida
Teutonia Männerchor.

☞ Abonnirt auf „Das deutsche Lied". $1.00 per Jahr liefert jedem Sänger die Zeitung frei in's Haus.